



30 ERMUTIGENDE ANDACHTEN

FÜR LEITENDE IN DER JUGENDARBEIT

ÜBER DIESE ANDACHTEN

Diese Andachten wurden von Dan Wohlgemuth, Präsident von Youth For Christ, entwickelt. Deutsche Version von **Esther Penner** und **Olivia Felber**.

KOSTENLOS DANK SPENDEN UNSERER COMMUNITY

Mr Jugendarbeit ist eine gemeinnützige Organisation, die sich über Crowdfunding finanziert. Deine Unterstützung hilft Jugendleitern, Eltern und Verantwortungsträgern, starke Beziehungen zu ihren Jugendlichen aufzubauen und sie dabei zu unterstützen, Jesus besser kennenzulernen. Ermögliche mehr Materialien für Jugendarbeit, indem du **spendest**.

FRAGEN ODER PROBLEME?

Danke für alles, was du für Jugendliche tust. Wir schätzen dich sehr. Bitte zögere nicht, uns zu **kontaktieren**, wenn du Fragen oder Probleme mit deinem Download hast.

NUTZUNGSBEDINGUNGEN

Alle Bestandteile von *30 ermutigende Andachten für Leitende in der Jugendarbeit* (einschließlich aller Bilder, Texte, Ressourcen und verwandten Produkte) sind Eigentum von Youth For Christ international. Die Rechte an der deutschen Version liegen bei **Mr Jugendarbeit**, mit freundlicher Genehmigung von Youth For Christ international. Jugendarbeit.org gibt der Person bzw. Organisation, die diese Ressource erworben hat, die Erlaubnis, ihre Bestandteile ausschließlich für den eigenen Gebrauch herunterzuladen, zu drucken und zu verwenden. Kein Teil von dieser Ressource darf außerhalb dieser Organisation in irgendeiner Weise kopiert, geteilt, weiterverkauft oder erneut veröffentlicht werden, außer es handelt sich um kurze Zitate oder Rezensionen, sofern diese ausdrücklich auf (jugendarbeit.org) verweisen. Das Reproduzieren dieses Materials oder das Übernehmen in ein neues Werk, das diesen Richtlinien nicht entspricht (einschließlich Blogposts, Podcasts, Videos oder anderer Ressourcen), verstößt gegen das Urheberrecht. MrJugendarbeit.com ist Teilnehmer am Amazon-Partnerprogramm, einem Affiliate-Werbeprogramm, bei dem wir eine Kommission für Verkäufe auf Amazon.com und damit verbundenen Websites verdienen, die über von uns bereitgestellte Links zustande kommen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Dokument die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung. Sofern nicht anders vermerkt, sind alle Bibelstellen aus der Basis Bibel (BB).

Unterstütze uns

Mr Jugendarbeit finanziert sich durch Spenden. Wir laden dich ein, die Produktion neuer Inhalte wie dieser Ressource mit zu ermöglichen. Alle Inhalte stellen wir kostenlos zur Verfügung und sie können frei eingesetzt werden.

Scanne diesen QR-Code mit deiner Handykamera oder klicke den Link darunter, um auf die Spendenseite zu gelangen.



<https://www.mrjugendarbeit.com/spenden/>

Deine Spende hilft uns, mehr Inhalte zu kreieren, die Beziehungen stärken sowie Glauben und christliche Werte fördern.

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung.....	5
1. Ich kann nicht anders, als mich zu wundern.....	6
2. Das außergewöhnliche Versprechen der Gnade.....	8
3. Kalter, harter Stahl.....	10
4. Bete für Regen.....	11
5. Neues von der Front.....	12
6. Der Schlüssel.....	14
7. Pressemitteilung.....	15
8. Steppenläufer und Leitplanken.....	17
9. So, wie ich bin.....	18
10. Sei stark und mutig.....	19
11. Keine Formel.....	20
12. Ein Umweg.....	21
13. Zu seinen Füßen.....	22
14. Die »10-Kilometer-Challenge«.....	23
15. Mit bedingungsloser Hingabe.....	24
16. Lasten teilen.....	26
17. Vor dem Applaus.....	27
18. Demnächst	28
19. Der Tröster.....	29
20. Vom Bücherladen bis zum Propheten.....	30
21. Nur ein flüchtiger Blick.....	31
22. Ein stilles Zeugnis.....	33
23. Eine Stimme.....	34
24. Weniger Präzision, mehr Jesus.....	35
25. Fitness meiner Seele.....	36
26. Der Unmöglichkeit die Stirn bieten.....	37
27. Heute.....	38
28. Sein Flüstern hören.....	39
29. Mein.....	40
30. Wonach riecht Jesus?.....	41

Dieses E-Book wird präsentiert von der Schüler-SMD.

schüler_smd⁺

Lehn dich zurück.

WIR GESTALTEN DEINE GRUPPENSTUNDE!

Schreib uns jetzt

Das Schüler-SMD Team kommt **kostenlos** vorbei, um eine Session in deiner Jugendgruppe zu gestalten. Lade uns für einen Abend mit deinen Jugendlichen ein.

Und falls Abenteuer eher euer Ding sind:

MEHR als Ferien

SCHÜLERFREIZEITEN

FAHR ALLEINE ODER MIT DER JUGENDGRUPPE MIT UND ENTDECKE DAS „MEHR“.

www.schuelerfreizeiten.smd.org

Einführung

Diese 30 Andachten werden dich und deine Mitarbeiter in der Jugendarbeit ermutigen, herausfordern und inspirieren. Sie stammen aus dem wöchentlichen Blog »Freitagsfragmente« von Dan Wolgemuth, dem Präsidenten von Jugend für Christus, und bieten eine neue Vision für die Jugendarbeit und herausfordernde Einblicke in das, was es bedeutet, mit Gott unterwegs zu sein.

Damit die Andachten nicht nur Worte sind, die in der Luft hängen bleiben oder im Gedankenchaos untergehen, haben wir dir hier eine Liste von Fragen zusammengestellt. Die Fragen sollen helfen, Schritt für Schritt von einem allgemeinen Gespräch über die Andacht zu einem tieferen und persönlicheren Austausch zu kommen. Je nach Gesprächsverlauf und Gruppendynamik kann es sinnvoll sein, die Reihenfolge oder den Fokus der Fragen anzupassen.

- Was spricht dich bei dieser Andacht besonders an?
- Was ermutigt dich? Was fordert dich heraus? Warum?
- Wie geht es dir gerade in der Jugendarbeit und wie beeinflusst diese Andacht deine Sicht darauf?
- Wo siehst du Verbindungen zwischen der Botschaft der Andacht und unserer Jugendgruppe oder unserem Team?
- Welche konkreten Schritte können wir als Team unternehmen, um die Botschaft dieser Andacht in unserer Arbeit umzusetzen?
- Zu welchem Schritt ermutigt dich diese Andacht persönlich? Wie möchtest du ihn in der nächsten Woche umsetzen?

1. Ich kann nicht anders, als mich zu wundern

› **Lies:** 4. Mose 13,31-32 und Römer 8,37-39

Der Bericht war düster, die Moral noch schlechter.

Warum sind Christen oft Pessimisten, was Kultur angeht? Ist dir das auch schon aufgefallen? Wir blasen Trübsal und schütteln angewidert den Kopf. Wir laufen mit hängenden Schultern und niedergeschlagener Stimmung herum. Es scheint, als hätten wir aufgegeben und uns geschlagen gegeben.

Wenn ich 4. Mose 13 lese, fällt mir der Bericht über die Spione auf, die das Gelobte Land erkundet haben. Ich will nicht behaupten, dass Deutschland das Gelobte Land ist, das ist es nicht. Aber der Pessimismus des Volkes Gottes kommt mir doch sehr bekannt vor. Das Land hatte Riesen und ein Wertesystem, das den Zerfall feierte.

Das war für Gott nichts Neues. Er schickte sein Volk nicht auf eine Selbstmordmission, sondern lud sie ein, seine überragende Macht zu erleben. Ein Land, das seine Bewohner verschlingt, konnte nichts gegen ihn ausrichten.

Gott erwartete von seinem Volk keine Naivität, sondern Zuversicht. Gott war ja auf ihrer Seite. Aus dieser Zuversicht hätte Optimismus herauswachsen müssen. (Eines Tages werde ich Kaleb und Josua fragen, warum das nicht der Fall war.)

Was wäre, wenn wir Christen uns dem Trend widersetzen würden? Was wäre, wenn wir kulturelle Optimisten wären? Nicht naiv in Bezug auf unsere Kultur oder das Böse oder die Riesen, die das Land bevölkern, sondern Optimisten in Bezug auf die verändernde Kraft Gottes. (Man beachte den Optimismus Jesu, als er zuversichtlich verkündete, dass die Pforten der Hölle keine Macht gegenüber der Gemeinschaft der Gläubigen haben werden.)

Die Bibel unterstreicht diese Verheißung, wenn sie uns durch den Apostel Paulus sagt:

»Doch aus all dem gehen wir als strahlende Sieger hervor. Das haben wir dem zu verdanken, der uns so sehr geliebt hat. Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine weltlichen Mächte, nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat – nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.« (Römer 8,37-39, BB)

Nichts kann uns trennen.

In all diesen Dingen sind wir MEHR als Sieger.

Es ist an der Zeit, dass diejenigen von uns, die Jesus nachfolgen, die Verheißungen Gottes in Anspruch nehmen – trotz der düsteren Berichte. Ich bin optimistisch. Bist du es auch?

2. Das außergewöhnliche Versprechen der Gnade

› **Lies:** 2. Korinther 5,17

In einer Kleinstadt in Oregon wird die 13-jährige »E.« von den Auswirkungen jahrelanger ungesunder Beziehungen in ihrem Leben zurückgeworfen. Ihre Unfähigkeit, die daraus resultierenden Gefühle zu verarbeiten, führt sie an einen Ort der tiefen Enttäuschung und Verlassenheit. Zwei Wochen nach ihrem 14. Geburtstag bringt E. einen kleinen Jungen zur Welt.

Durch die Brille der Statistik betrachtet, sind bei ihr die Würfel gefallen. Das Spiel ist aus. Willkommen auf der Straße des Lebens, die keine Ausgänge hat.

Die Vorhersagen werden zur Realität, als sie mitsamt ihrem Baby zu Hause rausgeworfen wird. Sie wandert von Haus zu Haus. Mit jedem neuen Sofa, auf dem sie schläft, schwindet ihre Würde, ganz zu schweigen von ihren Zukunftsaussichten.

Aber Gott... Gott verbreitet kühn eine Botschaft der Hoffnung durch eine junge Frau in unserer Hilfsorganisation. E. war nicht mehr allein. E. wurde nicht neu geschminkt oder umgestylt, sondern sie erlebte eine völlige Verwandlung. Barmherzigkeit, Hoffnung, Liebe und Gemeinschaft überschwemmten sie. Sinn und Zweck füllten die Leere, in der sie einst um Hilfe schrie.

Der Skandal der Gnade ist, dass Gott verzweifelte, einsame 14-Jährige mit einem Kleinkind auf dem Arm zu einer neuen Lebensweise einlädt. Das Wort »neu« kann die Veränderung, die sie erleben, nicht erfassen. »Neu« könnte sich auf eine Garderobe, ein Fahrzeug, eine Schule oder einen Job beziehen, aber in »Gottes Worten« bedeutet »neu« Neuschöpfung.

E. sagte »Ja« zu Jesus.

E.'s Veränderung hatte nichts Kosmetisches an sich. Als sie »Ja« sagte, änderte sich zwar nicht ihre Welt, aber ihr Herz, ihre Aussichten und ihre Geschichte. Jesus hat E.

nicht aus ihren Umständen befreit, sondern ihr einen Kontext, eine Perspektive und einen Plan gegeben.

So wie er es für E. getan hat, befreit Jesus auch uns aus der Enge unserer eigenen Entscheidungen und den schmerzhaften Entscheidungen anderer. Und während wir uns aufrichten, präsentiert uns Jesus stolz als seine Kinder – seine Meisterwerke.

Im ländlichen Oregon und in jedem umkehrwilligen Herzen, das sich auf Jesus einlässt, ist das Alte verschwunden und das Neue, das Außergewöhnliche, das absolut Unverdiente ist gekommen.

3. Kalter, harter Stahl

› **Lies: 1. Timotheus 6,6-12**

Pat Sullivan ist in Haft. Er sitzt im Patrick J. Sullivan Jr. Detention Center hinter Gittern, weniger als einen Steinwurf von seinem Büro entfernt. Das Gebäude, das einst zu seinen Ehren und zur Erinnerung an seinen langjährigen Dienst als Gesetzeshüter benannt wurde, dient ihm nun als Gefängnis.

Die Umstände seiner Verhaftung sind beunruhigend und traurig zugleich. Er wurde von den Prozessen eingeholt, an deren Zustandekommen er selbst mitgewirkt hatte. Polizisten, die er ausgebildet hatte, verhafteten ihn und er wurde auf Basis eines Gesetzes angeklagt, das er einst selbst durchgesetzt hatte. Pat Sullivans Schicksal machte internationale Schlagzeilen.

Pat erkannte zu spät, dass ein ungezügelt ego den Weg zur Selbstzerstörung ebnet. Wer seine Stärken nicht im Griff hat und seine Talente nicht bewusst einsetzt, kann leicht in eine Falle tappen, die er sich selbst gestellt hat.

Kompetenz ohne Verantwortungsbewusstsein führt zur Arroganz... Intensiver Fokus kann den Blick für das Wesentliche verstellen... Das Streben nach einem gottgefälligen Leben kann in Gesetzlichkeit umschlagen... Enge Bindungen fördern eine ungesunde Abhängigkeit von der Bestätigung und Zustimmung anderer... diese verwandelt sich in Verurteilung... Kreativität weicht dem Wettbewerb...

Das Böse lauert, immer bereit, uns bei unserer Selbstzerstörung zu helfen, uns ein weiteres Werkzeug in die Hand zu geben, während wir selbst die Gefängnisse bauen, die uns schließlich einsperren werden.

Es ist höchste Zeit, unsere Gaben ernst zu nehmen.

Fliehen. Verfolgen. Kämpfen. Ergreift sie. Nur das Evangelium macht uns frei.

4. Bete für Regen

› **Lies:** *Judas 1,12; Psalm 36,2*

Der Sommer steht vor der Tür und mit ihm die nachmittäglichen Gewitterwolken, die sich über den Rocky Mountains ansammeln. Tag für Tag hoffe ich, dass die Wolken von den Hügeln in die Ebenen Colorados hinabziehen. Nach dem trockenen Winter und Frühling sollte dieser saisonale Regen eigentlich ein Segen sein, aber das ist er nicht.

Manchmal zeigen sich dunkle Regenstreifen in den Wolken, aber sie halten nicht, was sie versprechen. Dieses Phänomen, Virga oder Fallstreifen genannt, tritt auf, wenn Regen fällt, aber verdunstet, bevor er den Boden berührt. Obwohl alles nach einem bevorstehenden Gewitter aussieht, bleibt der ersehnte Regen aus.

Im Buch Judas finden wir eine eindringliche Warnung vor falschen Lehrern, die ein ähnlich trügerisches Verhalten an den Tag legen und in der Kirche an Einfluss gewinnen.

Genau wie der ausgedörrte Boden in Denver die Sommerwolken um Niederschlag anfleht und doch leer ausgeht, so bieten die falschen Lehrer nur eine Illusion der guten Nachricht. In Wirklichkeit verdunstet die Erfrischung, bevor sie unsere durstigen Seelen erreichen kann. Es ist mehr ein flauschiges, oberflächliches, personenorientiertes Angebot als eine biblisch fundierte Botschaft. Falsche Lehrer erfüllen nie ihre Versprechen; sie versprechen viel, doch halten nichts.

Dein Durst wird nie durch den Regen einer Virga-Wolke gestillt werden, also bitte um echten Regen. Um den Regen, dessen nährende, durchdringende Tropfen die Erde deiner Seele tränken können.

Alles andere wird verdunsten. Bleibe also durstig und richte deine Gebete für Regen an den Gott, der seine Versprechen wahr macht.

5. Neues von der Front

› **Lies:** *Epheser 6,12*

Diese Woche bekam ich eine E-Mail von einem unserer Mitarbeiter mit dem Betreff »Neues von der Front«. Diese militärische Anspielung bildete den Auftakt zu einem Bericht über das Jugendcamp in Oregon.

Was folgte, war ein detaillierter Bericht über Orte, an denen die Schlacht tobte, Orte, an denen der Sieg errungen wurde und Orte, an denen die Intensität des Kampfes überwältigend schien. Wir von Jugend für Christus sind nicht überrascht über diese Intensität, die entsteht, wenn das Evangelium von Jesus Christus verkündigt wird - es ist ein geistlicher Kampf.

»Nachrichten von der Front« – könnte man das als übertrieben empfinden? Die Wortwahl ist intensiv, vielleicht sogar beunruhigend. Ist das wirklich angemessen? Ja, denn es handelt sich um einen Kampf um die Herzen junger Menschen, die Gefahr laufen, sich selbst zu verlieren. Es geht darum, Gottes Plan im Leben der Jugendlichen zu schützen und zu bewahren. Es ist ein Kampf um Hoffnung, Liebe, Ehre und alles Gute und Gerechte.

Es macht den Bösen wütend, wenn er sieht, wie die erlösende Kraft Jesu wirkt. Satan ist ein Lügner – er versucht, alle Aspekte von Gottes Liebe in Zweifel zu ziehen und das Feuer der persönlichen Zerstörung weiter zu schüren. Der Böse folgt keinen Regeln. Wenn wir, wie jede Woche im YFC-Camp, zum Kampf aufrufen, werden wir Zeugen der schmerzhaften Auswirkungen von Satans Einfluss.

Doch wir lassen uns nicht entmutigen. Ausgerüstet mit dem Wort, dem Geist und der Armee der Familie Gottes ziehen wir in die Schlacht. Wir bieten Gnade, Barmherzigkeit und echte Veränderung an. Wir antworten mit Wahrheit auf Lügen und mit Liebe auf Hass.

»Nachrichten von der Front« – das sind gute Nachrichten, Nachrichten von Gott.

Das ist unsere Berufung und unsere Hoffnung. Wir kämpfen für die Botschaft Christi und bringen seine verwandelnde Kraft zu denen, die sie am meisten brauchen.

Wir beten: »Gott, steh uns bei«, und er tut es – immer und immer wieder. Trotz des Feindes und aller Widerstände wissen wir: Der Kampf gehört dem Herrn.

6. Der Schlüssel

› **Lies:** *Matthäus 16,18-19; Psalm 146,7; Apostelgeschichte 2,41*

Als ich gestern von einer Telefonkonferenz zu einem Termin eilte, kramte ich in meiner Tasche nach den Schlüsseln für meinen Mietwagen und mein Hotelzimmer. Als ich in dem Bürokomplex ankam, in dem ich eine Besprechung hatte, war ich in der Lage, mithilfe eines Strichcodes auf meinem Namensschild einen Aufzug zu öffnen, der mich in den neunzehnten Stock brachte.

Schlüssel eröffnen und begrenzen Möglichkeiten. Sie verleihen Autorität und haben die geheimnisvolle Fähigkeit zu öffnen und zu schließen. Ob man nun eine Plastikkarte, einen seltsam geformten elektronischen Schlüsselanhänger oder einen elegant gearbeiteten Skelettschlüssel in der Hand hält, jeder dient einem bestimmten Zweck. Er verleiht Zugang, Kontrolle, Macht, Stärke.

In den letzten Momenten seines irdischen Wirkens legte Jesus die Schlüssel des »Himmelreichs« in die Hand von Petrus. In den darauffolgenden Tagen wanderten sie in seinem Herzen umher, wie ein einzelner Schlüssel in einer Tasche ohne Boden. Er wusste nicht so recht, was er damit anfangen sollte. Vielleicht hat er sie verlegt oder versucht, sie in das falsche Schloss zu stecken. Schließlich steckte er die Schlüssel in das Schloss, mit dem er das Evangelium in Apostelgeschichte 2 meisterhaft einer Menge von Zuhörern verkündete: »Und jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden«, denn er hatte die Kraft des Evangeliums selbst erfahren.

Die Schlüssel zum Himmelreich setzen eine Explosion der Macht Gottes frei, wenn sie die Gute Nachricht aufschließen. »Der Herr befreit die Gefangenen.« ~ Psalm 146,7.

Wir leben unter Gefangenen, und der einzige Schlüssel, der ins Schloss passt, liegt in unseren Händen. Gottes Gute Nachricht.

7. Pressemitteilung

› **Lies: 1. Johannes 1,5-7**

Hast du dich jemals gefragt, ob Gott bereit wäre, seine PR-Firma zu wechseln? Ich habe den Eindruck, dass Gott heute von der Presse in die Zange genommen wird. Es gibt so viele Geschichten von Menschen, die vorgeben, Christus nachzufolgen, die aber versagen und mit einem lauten Knall zu Boden fallen. Die verheerenden Folgen für das persönliche Leben, für Gemeinden und Gemeinschaften werden in der Öffentlichkeit für die ganze Welt sichtbar.

Fragt Gott sich, was er als Nächstes tun soll? Sorgt er sich um seinen Ruf?

Keine Sekunde! Gottes Plan führt durch den tiefen Sumpf des persönlichen Versagens der Menschen. Er sorgt nicht für eine Vertuschung oder eine sorgfältig vorbereitete Pressemitteilung. Im Gegenteil: Gott ist an einer vollständigen Offenlegung interessiert. Er will seine Jünger nicht beschämen, sondern die Gottlosigkeit aufdecken. Nur auf diese Weise kann er verhindern, dass sich die Sünde ausbreitet. Gott versteckt sich nicht im Himmel, er macht keine nächtlichen Notizen, er verstellt seine Stimme nicht.

Eine große Überschrift auf der ersten Seite versichert uns, dass Gott Gott ist. Sie erinnert uns daran, dass der Ruf Gottes nicht das Entscheidende ist – sein Licht siegt immer.

Unser vollkommener und mächtiger Gott wadet durch das Chaos, das die Menschheit angerichtet hat, durch das Chaos, das die Nachfolger Christi angerichtet haben, und er tut es mit Würde, Liebe und Gnade. Aber er senkt die Messlatte nicht. Er verfolgt die Sünde und deckt sie auf, um seines Namens willen.

Auch wenn die Menschen seinen Namen dafür verspotten.

Du wirst also nie sehen, dass der himmlische Vater eine Stelle für Öffentlichkeitsarbeit auf hotjobs.com ausschreibt. Diese Stelle ist durch den vergebenden und opferbereiten Tod Jesu bereits vergeben.

Gott hat es nicht nötig, seine Umfragewerte zu überprüfen und sich um seinen Ruf zu sorgen. Seine Priorität liegt darin, zerbrochene Leben zu retten.

»Ich bin, der ich bin.«

Das ist seine Botschaft für die Ewigkeit.

8. Steppenläufer und Leitplanken

› **Lies:** 1. Korinther 15,58

Auf einer morgendlichen Fahrt zum Flughafen bot sich mir ein beeindruckendes Bild: Die Leitplanke zwischen den Fahrbahnen war vollständig mit Steppenläufern (engl. »*tumbleweed*«) zugedeckt. Diese vertrockneten Pflanzenbündel werden von den starken Winden angetrieben, die in Colorado östlich der Rocky Mountains auf die Ebenen treffen. Unaufhaltsam rollen sie weiter, bis sie auf ein festes Hindernis stoßen, das ihnen den Weg versperrt.

Während der Fahrt auf der E470 schien es mir, als hätte jeder dieser Steppenläufer seine eigene Geschichte, sein eigenes Gesicht. Sie erinnerten mich an die vielen Ablenkungen und Herausforderungen, die täglich meinen Weg kreuzen, getrieben von den kulturellen Strömungen unserer Zeit. Diese Ablenkungen sind auf einer ziellosen Reise, bis sie von etwas aufgehalten werden, das fest und unerschütterlich steht.

Beruflicher Erfolg, sozialer Status, Bildung, Reichtum oder Berühmtheit können diese Ablenkungen nicht aufhalten. Oft sind sie sogar der Grund für die Unsicherheit und Ungewissheit, die uns antreibt. Um standhaft zu bleiben, braucht es mehr als äußere Erfolge. Es braucht Beständigkeit, einen klaren Lebenssinn und Entschlossenheit. Manchmal müssen Opfer gebracht werden, um den Einfluss derer zu begrenzen, die vom kulturellen Relativismus beeinflusst sind. Sich dem zu widersetzen, kann chaotisch und anstrengend sein, aber am Ende lassen wir uns nicht von den Winden der Zeit mitreißen. Wir stehen fest, geerdet und unerschütterlich.

Wir, das Volk Gottes, von unseren eigenen Irrwegen gerettet, werden zu einer Leitplanke, zu einem festen Anker. Wir können den Wind vielleicht nicht besiegen, aber wir können ihm mutig entgegentreten. Mit Entschlossenheit, Leidenschaft und Mitgefühl, in der Wahrheit fest verankert, werden wir unseren Standpunkt deutlich machen. Wir werden ein sicherer Hafen für alle sein, die Halt suchen.

9. So, wie ich bin

› **Lies:** *Hebräer 7,25*

»So wie ich bin, komm' ich zu dir,
Weil du dein Blut vergossen hier
und weil du rufst: ›Komm, komm zu mir!‹ O Gottes Lamm, ich komm'!«

– Liedtext von Charlotte Elliott

Ein Besuch in der Billy-Graham-Bibliothek in Charlotte, NC, hat mich an die Tiefe dieses Liedes erinnert. Bei den Evangelisationen von Billy Graham diente es vielen als Ruf zum Altar. Für mich hat es eine besondere Bedeutung, weil es gespielt wurde, als ich mich entschieden habe, Jesus nachzufolgen. Seit diesem Moment nähere ich mich jeden Tag dem Erlöser, so wie ich bin. Und das ist jedes Mal einzigartig. Meine Beziehung zu ihm wird immer tiefer und inniger. Ich habe erkannt, dass seine Liebe und Barmherzigkeit grenzenlos sind. Ich bin eingeladen, zu ihm zu kommen... so, wie ich bin.

Als ich einmal im Tabernakel von Billy Sunday in Winona Lake, Indiana, saß, hat mich dieses Lied tief berührt. Meine Sünden hatten mich von Gott getrennt, aber ich kam zu ihm, so wie ich war. Ohne Vorbehalte, ohne Widerworte.

Letzte Woche kamen Jugendliche aus allen Teilen des Landes, angezogen von der Botschaft dieses Liedes. Einige von ihnen hatten nicht nur mit den typischen Jugendproblemen zu kämpfen, sondern auch mit ernstesten Themen wie Prostitution oder Sucht. Ihre Tränen waren nicht nur Ausdruck kleiner Enttäuschungen, sondern eines tiefen Schmerzes.

Auch wenn wir uns über den Zustand unserer Kultur Sorgen machen, zeigt uns die Bibel, dass Gottes Gnade keine Grenzen kennt. Jesus ist zu uns gekommen, damit wir zu ihm kommen... so, wie wir sind. Ob in großen Hörsälen oder in kleinen Hütten, überall suchen Menschen die Nähe Jesu und erleben ihre erste Begegnung mit dem Erlöser... genau so, wie sie sind. Sie kommen als Sünder und gehen als Erlöste, Vergebene und Befreite.

10. Sei stark und mutig

› **Lies: Josua 1,2-9**

»Josua, jetzt liegt der Stab in deinen Händen. Das verheißene Land liegt vor dir, und es gibt kein Zurück mehr. Alle Reichtümer dieses Landes warten darauf, von dir und meinem Volk in Besitz genommen zu werden.

Josua, du bist der Auserwählte. Ich will, dass du voranschreitest, auch wenn der Weg ungewiss ist. Denn du kannst sicher sein, dass dir ›jeder Ort‹ gehört, weil er mir gehört. Das Feuer, das ich in dir entfacht habe, als du das Land erforscht hast, soll jetzt brennen. Geh voran, erobere das Land. Kein Traum ist zu groß, kein Gebiet zu unerforscht.

Kein Gegner, sei es ein Riese, ein politischer Führer oder eine Armee, wird dir widerstehen können. Ich bin bei dir, heute und alle Tage deines Lebens.

Halte an meinem Wort fest. Nimm es nicht nur als Handbuch, sondern als Richtschnur für dein Handeln.«

Gottes Visionen und Verheißungen haben sich nicht geändert. Jetzt ist es an uns, den Staffelstab weiterzugeben. Es ist an der Zeit, Gottes Versprechen zu leben und einzufordern, was er uns bereits versprochen hat.

Unser Herr ist stark und unerschütterlich. Seine Kraft ist unendlich, und er kann mehr tun, als wir uns vorstellen oder erbitten können.

Gott tut noch Wunder wie in alten Zeiten. Darum, sei stark und mutig.

11. Keine Formel

› **Lies:** *Markus 4,26-27*

Es gibt keine Formel, die Leben verändert. Es ist Gott, der mit der Präzision eines Chirurgen und der Unberechenbarkeit des Windes Leben verändert. Wenn wir unsere Segel setzen, füllt er sie – unsichtbar, aber spürbar.

Erst kürzlich habe ich von einem jungen Menschen gelesen, dessen Leben durch die wahre Liebe und Gnade Gottes zutiefst verändert wurde. Alles, was dieser junge Mann über Gott, seine Gemeinde und sogar über sich selbst zu wissen glaubte, wurde umgekrempelt. Aber diese Veränderung geschah auf geheimnisvolle und wunderbare Weise.

Nur Gott allein kann eine solche Veränderung bewirken. Ein Samenkorn liegt verborgen in der Erde, bis Gott es zum Leben erweckt. Das erinnert mich an meine Rolle als jemand, der Samen sät.

Jeden Tag säe ich Samen, bewusst oder unbewusst, durch meine Worte und Taten. Wer weiß, wie Gott ein flüchtiges Gespräch mit einem Verkäufer oder ein tiefes Gespräch mit einem Freund gebrauchen wird? Ob in E-Mails, beim Einkaufen oder im Umgang mit Freunden und Feinden – Gott ist immer am Werk.

»Er weiß nicht wie.« (V. 27 LUT) Es ist nicht meine Aufgabe zu verstehen, wie und warum ein Samenkorn keimt. In Treue zu Gott streue ich die Samen aus. Und wenn sie aufgehen und wachsen, preise ich den Herrn, denn während ich ruhte, war er tätig.

»Er weiß nicht wie.« Aber Gott lädt mich ein, mit ihm in sein tiefstes Geheimnis einzutauchen.

12. Ein Umweg

› **Lies:** *Matthäus 16*

Jesus scheint oft nicht den direkten Weg gewählt zu haben, um seinen Jüngern eine wichtige Botschaft zu vermitteln. In Matthäus 16 warnt er sie vor den Lehren der Pharisäer und Sadduzäer. Es war offensichtlich, dass er über ihre Lehren und deren praktische Auswirkungen sehr besorgt war. Doch anstatt seine Bedenken direkt zu äußern, nahm Jesus seine Jünger mit auf eine kleine Reise. Als sie ihr Ziel erreichten, stellten sie fest, dass sie vergessen hatten, etwas zu essen mitzunehmen.

In diesem Moment lenkte Jesus das Gespräch in eine unerwartete Richtung: »Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!« Während sich die Jünger fragten, ob Jesus sie zu einem Backkurs angemeldet hatte, klärte er sie im Vers 12 schließlich auf: Er meinte nicht den buchstäblichen Sauerteig, sondern die Lehren der Pharisäer und Sadduzäer.

Man könnte meinen, das sei eine komplizierte Art, eine einfache Botschaft zu vermitteln. Aber das war typisch für Jesus. Er vermittelte seine wichtigsten Botschaften oft so, dass sie mehrere Sinne ansprachen. Er hätte einfach sagen können: »Die Pharisäer sind Heuchler«, aber er machte daraus ein Erlebnis.

Ich bin mir sicher, dass Jesus dabei ganz bewusst und präzise vorging. Er verknüpfte seine Botschaften mit alltäglichen Erfahrungen, so dass sie lange im Gedächtnis blieben. Indem er geistliche Botschaften mit Alltagserfahrungen verband, konnte er immer wieder Erinnerungen in seinen Jüngern wecken, auch lange nachdem er zum Vater zurückgegangen war.

Jedes Mal, wenn ein Jünger an einer »Bäckerei« vorbeikam oder Brot aß, erinnerte er sich an Jesu Worte. Jesus wusste, je mehr Sinne er mit seiner Botschaft ansprechen konnte, desto wahrscheinlicher war es, dass die Lektion bei seinen Jüngern ankam.

Wichtige Botschaften, die mit dem täglichen Leben verbunden sind – das war Jesu Art, Theologie zu lehren.

13. Zu seinen Füßen

› **Lies:** *Lukas 10,39-40; Johannes 6,68*

Edle Absichten können uns manchmal überfordern und uns die kostbaren Momente der Stille mit Jesus rauben.

Aber wenn wir unsere guten Absichten hinter einer echten Sehnsucht nach Gott zurückstellen, öffnet sich unser Herz für seine Worte. Wir hören auf, ständig aktiv zu sein, und beginnen stattdessen, wirklich zuzuhören. Wir schaffen Platz in unseren Seelen, unseren Herzen, um die Fülle seiner Botschaft aufzunehmen.

Gott, der große ICH BIN, schenkt uns nicht nur das Leben, sondern spricht auch lebensspendende Worte in unser Innerstes. Großzügig teilt er den Schatz seiner Wahrheit mit denjenigen, die bereit sind, alles loszulassen, was die kostbaren Augenblicke zu seinen Füßen stören könnte.

Selbst die besten Absichten können uns ablenken, wenn sie uns von Jesus entfernen. Selbstloses Handeln und gerechte Taten sind bedeutungslos, wenn sie nicht aus seiner Liebe und einer tiefen Verbindung mit ihm kommen. Aber wenn wir uns dem König in Demut unterordnen, wird unsere Leidenschaft, anderen zu dienen, erneuert.

»Nur deine Worte schenken das ewige Leben« (Joh 6,68). Wie oft sind wir zu beschäftigt, um ihm wirklich zuzuhören? Auch wenn wir mit einem dienenden Herzen lehren, zuhören, helfen und alles mögliche tun, können wir dabei das Wesentliche übersehen.

Hör auf, ständig aktiv zu sein. Hör auf, ständig zu dienen. Fang an zuzuhören. Konzentriere dich auf das Wichtigste – zu den Füßen Jesu.

14. Die »10-Kilometer-Challenge«

› **Lies: Psalm 16; Apostelgeschichte 2,30**

Als begeisterter Radfahrer fahre ich gerne schnell, egal, wie lang die Strecke ist. Als ich mit dem Radfahren anfang, wollte ich immer meine Trainingsleistungen übertreffen. Doch anstatt Bestzeiten zu fahren, fühlte ich mich schnell erschöpft und das Radfahren wurde zur Qual. Meine Trainingseinheiten waren eher ermüdend als stärkend.

Mit der Zeit merkte ich, dass es nicht nur angenehmer, sondern auch effektiver und sogar schneller war, das Radfahren langsam anzugehen. Wenn ich schon außer Atem war, bevor ich richtig ins Schwitzen kam, war das ein Zeichen dafür, dass ich zu schnell gestartet war. Selbst auf einer 20-Kilometer-Strecke habe ich mein Tempo bis zum zehnten Kilometer gedrosselt. Diese Strategie hat sich schon oft bewährt.

Kürzlich ist mir aufgefallen, dass ich auch im Alltag ähnliche Muster zeige. Wenn ich den Tag mit Nachrichten begann, lief oft alles aus dem Ruder. Ein kurzer Blick in die Nachrichten, da war meine erste Tasse Kaffee schon leer. Mit der zweiten Tasse Kaffee in der Hand ließ ich mich noch leichter ablenken.

Erst danach nahm ich meine Bibel zur Hand. Doch da war es schon zu spät. Ich war bereits abgelenkt und konnte mich kaum noch konzentrieren. Warum war das Lesen so anstrengend? Ich war »ausgebrannt«, bevor ich richtig angefangen hatte.

Vor einiger Zeit habe ich beschlossen, meine Tage mit zehn Kilometer Stille und Besinnung zu beginnen, bevor ich mein Handy und die Nachrichten checke.

Diese zehn Kilometer des Innehaltens, der Selbstreflexion, der Anbetung und der Gnade geben meinem Tag nun Entschlossenheit, Leidenschaft und ein Gefühl des Staunens. Wahnsinn, was diese bewussten Momente der Stille bewirken können!

Bist du bereit für die »10-Kilometer-Challenge«?

15. Mit bedingungsloser Hingabe

› **Lies:** *Markus 12,44*

Als Jesus' Blick durch den Tempel schweifte, schaute er nicht nur auf die Taten der Anwesenden. Er schaute tief in ihre Herzen und beurteilte ihre Absichten und Motive.

Die Art, wie er die Witwe für ihre Großzügigkeit lobte, lässt mich über mein eigenes Geben nachdenken. Sie hat »aus ihrer Armut heraus« gegeben, und das konfrontiert mich mit meiner eigenen Zurückhaltung. Es zeigt, wie wenig ich manchmal die Tiefe der Liebe und Fürsorge Christi für mich verstehe. Vom Leben geprägt, neige ich dazu:

- Nur etwas zu riskieren, wenn ich sicher bin.
- Nur zu lieben, wenn ich mich sicher fühle.
- Nur zu verteidigen, wenn es sicher ist.
- Nur Neues zu entdecken, wenn es berechenbar ist.
- Nur zu träumen, wenn es realistisch erscheint.
- Nur zu geben, wenn ich mehr als genug habe.

Aber das ist nicht die Botschaft, die Jesus uns vermitteln möchte. Er lädt uns ein, in bedingungsloser Hingabe zu leben. Er fordert uns auf, trotz unserer Verzweiflung und Gebrochenheit, großzügig zu leben.

- Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.
- Wir geben, weil er uns unermessliche Schätze geschenkt hat.
- Wir riskieren, weil wir in Jesus geborgen sind.
- Wir vergeben, weil er uns vergeben hat.
- Wir verteidigen die Schwachen, weil er für sie eingetreten ist.
- Wir überwinden Vorurteile, weil vor ihm alle Menschen gleich sind.
- Wir suchen Versöhnung, weil er allein der Richter ist.
- Wir geben »aus unserer Armut heraus«, weil wir dort die Tiefe unseres Wertes in ihm ermessen können.

Es ist leicht, aus dem Überfluss zu geben. Aber wenn Jesus uns ansieht, sieht er über unsere äußeren Taten hinaus und beurteilt unser Herz und unsere Opferbereitschaft. Er, unser Meister, kennt den Wert eines echten Opfers und die Tiefe unserer Hingabe.

Wenn wir »aus unserer Armut heraus« geben, tun wir es im Vertrauen auf die unendliche Liebe Jesu. Leben wir also im Vertrauen auf ihn und nicht in der trügerischen Sicherheit des Egoismus.

16. Lasten teilen

› **Lies:** *Jakobus 5,16*

Nachdem ich kürzlich unserem Sohn Elias und seiner Frau Kerstin beim Umzug in ihr neues Haus geholfen habe, definiere ich »Armoire« (französisch für Schrank) als »ein massives Möbelstück, das man auf keinen Fall alleine bewegen kann«. Armoires sind zweifellos ästhetisch und praktisch, aber auch sperrig.

Elias und Kerstin haben das gebrauchte Möbelstück bei den Kleinanzeigen entdeckt und liebevoll restauriert. Sie freuten sich auf den Platz, den es in ihrem neuen Zuhause einnehmen würde. Doch alle im Umzugsteam fürchteten sich vor dem Moment, in dem es bewegt werden sollte.

Als der Tag kam und wir uns endlich dieser unvermeidbaren Herausforderung stellten, war ich überrascht, dass wir es zu dritt schafften.

Ein paar Tage später traf ich Linda und Kathrin in unserem Büro. Diese beiden Frauen beten fleißig für mich, unser Team und für unsere Mission. Sie fragten mich, wie meine Woche war und versicherten mir, dass sie weiter für mich beten würden. Dieses kurze Gespräch war unglaublich ermutigend. Es war, als würden sie mir helfen, die Last meiner Woche zu tragen – als würden sie mit mir meinen persönlichen Armoire stemmen. Gebet kann das.

Der Apostel Jakobus erinnert uns daran, dass es weder sinnvoll noch biblisch ist, Lasten alleine zu tragen: »Bekennet einander also eure Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. Denn das Gebet eines Menschen, der nach Gottes Willen lebt, hat große Kraft«.

Gebet erinnert uns daran, dass wir niemals alleine sind. Keine Last ist zu schwer, wenn wir zusammenarbeiten und gemeinsam das tragen, was wir alleine niemals bewältigen könnten.

Ich bin dankbar und inspiriert durch Freunde, die beten.

17. Vor dem Applaus

› **Lies:** *Hebräer 1,2-3*

Pünktlich um 19:30 Uhr begann das Programm in der Universitätsaula. Die Taylor University feierte das beeindruckende Vermächtnis ihres sich in die Rente verabschiedenden Rektors, Dr. Stephen S. Bedi. Es war ein Abend voller Herzlichkeit, der die akademischen, geistlichen, organisatorischen und persönlichen Qualitäten widerspiegelte, die Dr. Bedi während seiner Amtszeit verkörperte. Nach zweieinhalb Stunden Musik und Reden wurde der Schlussegen erteilt.

Inmitten der vielen Ehrungen erinnerte ich mich daran, wie sehr Dr. Bedi das Leben meiner Familie beeinflusst hat. Vor neun Jahren hatte er meinem Sohn Andrew wertvolle Lebensweisheiten, Einsichten und Werte vermittelt. Während ich den Lobreden zuhörte, kam mir ein Gedanke: »Sie haben sich um meinen Sohn gekümmert«. Während ich mich freute und applaudierte, konnte ich nicht vergessen, dass Dr. Bedi in meiner Abwesenheit eine prägende Rolle im Leben meines Sohnes gespielt hatte. In einem stillen Moment fühlte ich, wie der himmlische Vater zu mir sprach: Es geht nicht nur um große Taten, um Wissenserwerb, Anerkennung oder Applaus. Am Ende des Tages will er wissen, ob ich mich um seinen Sohn gekümmert habe.

Wir haben in der Vergangenheit Fehler gemacht, indem wir Gottes Sohn abgelehnt, ignoriert, verleumdet und im Stich gelassen. Aber in seiner unendlichen Gnade gibt Gott uns immer wieder neue Chancen.

Im Bewusstsein meiner Erlösung, Versöhnung und Wiederherstellung bin ich beauftragt, mich um Gottes Sohn zu kümmern – in meinem Herzen, in meiner Familie und in meinem täglichen Leben. Könnte es sein, dass Gott, so wie ich, mein Vermächtnis zuerst daran misst, ob ich mich um seinen Sohn gekümmert habe oder nicht?

Heute Abend wurde mir diese Wahrheit klar: Bevor ich Applaus oder Anerkennung bekomme, sollte es mein Hauptanliegen sein, für Jesus zu leben.

18. Demnächst ...

› **Lies:** *Jakobus 4,13-17*

Auf einem leeren Grundstück in der Nähe meines Büros steht ein kleines Schild: »Demnächst – Fata-Morgana-Lagergebäude«. Ich bin schon oft daran vorbeigefahren, aber erst heute ist mir der Name richtig aufgefallen.

Ich habe die Zeichnung gesehen, wie das Gebäude aussehen wird, aber ich habe nicht darauf geachtet, was es verspricht. Die große Ironie ist der Name des Gebäudes. Ja, es ist tatsächlich eine Fata Morgana. Ich musste schmunzeln. Ein kleiner Scherz?

Doch heute Morgen ging mir mehr durch den Kopf als nur ein Wortspiel. Ich dachte daran, wie oft ich in meinem Leben ähnliche Versprechungen gemacht habe.

»DEMNÄCHST ...«

Aber kann ich wirklich wissen, was die Zukunft bringt? Kann ich vorhersagen, wie sich die Wirtschaftslage entwickelt, was der Arzt sagt oder wie das Wetter wird? Es ist klug, für die Zukunft zu planen, aber als Christ sollte ich immer daran denken: »Wenn der Herr will«. Dieser Satz erinnert uns daran, dass letztlich unser Vater im Himmel, der Erschaffer der Welt, das Sagen hat. Er kennt die Zukunft, die uns verborgen ist. Sein Wille steht über unseren Plänen.

Jakobus' Worte sind nicht als Entschuldigung für Untätigkeit gedacht, sondern als Erinnerung an Gottes souveränen Plan. Es ist eine Haltung, die uns ermutigt, inmitten harter Arbeit zu ruhen. Sie macht uns frei, ohne Sorgen zu schwitzen und ermutigt uns zu einem demütigen Vertrauen.

»DEMNÄCHST ...«

Ja, aber immer in Übereinstimmung mit Gottes Willen. Das ist das Fundament, auf dem wir unser Leben aufbauen sollen.

19. Der Tröster

› **Lies:** *Johannes 16,17; Römer 8,9*

Gestern Abend haben Mary und ich auf unseren einjährigen Enkel Graham aufgepasst. Als es Zeit war, ins Bett zu gehen, suchte Graham seine geliebte Decke. Als er sie gefunden hatte, vergrub er seinen Kopf in das weiche Material und steckte den Daumen in den Mund. So fühlte er sich geborgen und war bereit für die Nacht. Dieses Prozedere macht die Abendroutine um einiges einfacher.

Aber was, wenn diese Decke einmal verschwinden würde? Was, wenn sie in der Wäsche wäre oder verloren gegangen wäre?

Bei diesen Gedanken kommen mir die Jünger in den Sinn und wie sie sich gefühlt haben müssen. Solange Jesus bei ihnen war, fühlten sie sich sicher. In jeder Situation war er ihre Zuflucht, ihr Trost, ihre Decke. Aber Jesus wusste, dass er nicht immer physisch bei ihnen sein würde. Darum versprach er ihnen einen Tröster, DEN Tröster, den Heiligen Geist.

Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte löste Jesus sein Versprechen ein. So wie Jesus »Gott mit uns« war, so war und ist der Heilige Geist »Gott in uns«. Mit der Himmelfahrt Jesu kamen die Kraft, der Trost und die Gegenwart des Heiligen Geistes ins Spiel. Der Heilige Geist wohnt in uns. Er ist nicht nur an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Land, sondern überall.

Er ist bei Graham zu Hause, in den überfüllten Stadtvierteln, in den Waisenhäusern der Welt und in allen Ländern der Erde. Er ist überall da, wo wir ihn brauchen, und zieht uns zu sich. Er beruhigt, tröstet, inspiriert und befähigt uns.

Jesus hat uns versprochen, dass er uns nicht allein lässt. Der Tröster, der Heilige Geist, wird immer bei uns sein.

20. Vom Bücherladen bis zum Propheten

› **Lies:** *Micha 4,5; 6,14-15*

Mary und ich hatten das Glück, vor unserem geplanten Flug noch ein paar Stunden in Portland verbringen zu können. Das gab uns die Gelegenheit, den berühmten Powell's Bookstore zu besuchen. Von außen sah der Laden ziemlich unspektakulär aus, aber im Inneren waren wir von der riesigen Büchersammlung beeindruckt.

Während Mary den Kinderbuchbereich durchstöberte, zog es mich in den Bereich für Theologie und Philosophie. Hier wurde mir die Vielfalt menschlicher Glaubensansichten bewusst. Es war, als würde ich durch Jahrhunderte menschlicher Gedanken und Überzeugungen wandern. Dabei fiel mir der Hang des Menschen zu Eigenständigkeit und arroganter Unabhängigkeit auf. Der Mensch stellt sich selbst gerne in den Mittelpunkt. Ich zuerst!

Das erinnerte mich an die Worte des Propheten Micha aus dem Alten Testament: »Noch dient jedes Volk seinem eigenen Gott, wir Israeliten aber folgen für immer dem HERRN, unserem Gott«.

Michas Worte scheinen auch heute noch relevant zu sein. Sie erinnern uns daran, dass es zwar viele Meinungen und Überzeugungen gibt, aber nur eine Wahrheit. Sie zerspaltet, aber sie vereint auch. Sie spült Falsches heraus und entlarvt die Fälschungen. Micha warnt auch vor den Folgen, wenn man sich von dieser Wahrheit entfernt: »Bald könnt ihr euch nicht mehr satt essen, ständig quält euch der Hunger. ... Ihr werdet die Saat ausstreuen, aber keine Ernte einbringen,«

Die Wahrheit bringt unsere Seele mit Gottes Zielen in Einklang. Sie befreit uns, sie erfüllt uns, sie nährt uns und sie entlarvt die Dunkelheit als das, was sie ist. Nur in der Wahrheit Gottes finden wir wahre Erfüllung. Es tobt ein ewiger Kampf um die Seelen der Menschen, der von den Tagen des Propheten Micha bis in unsere Tage reicht.

Mögen wir stets im Licht von Gottes ewiger Wahrheit leben.

21. Nur ein flüchtiger Blick

› **Lies:** *Matthäus 16,18*

Die Stadträte hatten den Raum längst verlassen, als die eigentlichen Protagonisten den Raum betraten. Durch die anwesenden Pastoren, ehemaligen Drogenabhängigen und Alleinerziehenden waren Vielfalt, Veränderung und Hoffnung auf unserer Seite. Aber die politische Macht schien auf den sorgfältig gebügelten Anzügen der Entscheidungsträger zu ruhen.

Von 9:30 Uhr bis zum Ende um 14:36 Uhr verfolgte ich aufmerksam die Debatte. Es ging um den Zugang zu öffentlichen Schulen für Gemeindeveranstaltungen. Jede Woche zahlen Gemeinden in New York hohe Mieten, um einfache Räume für ihre Treffen zu nutzen. Es ging darum, die Stadt davon zu überzeugen, dies auch weiterhin zu ermöglichen. Aber die Gegner waren gut vorbereitet, wortgewandt und vernetzt. Sie schrien, ohne ihre Stimme zu erheben. Sie spuckten Gift mit einem Lächeln, während die Gläubigen auf der Galerie ungläubig zusahen. Ohne Widerspruch wurden falsche Behauptungen aufgestellt. Als die Kirche verharmlost, verspottet und verleumdet wurde, schrieb das Reglement vor, dass wir zu schweigen hatten.

Ich dachte an die Zeiten zurück, in denen Christus zu Unrecht beschuldigt wurde. Seine Kritiker nannten ihn einen Verrückten, einen Terroristen, einen Hassprediger, einen Dummkopf. Jesus schwieg. Er schätzte die Perlen der Wahrheit genug, um sie nicht an Schweine zu verschwenden.

Am späten Nachmittag waren die Mitglieder des Stadtrats schon fast wieder weg. Das Hauptprogramm war vorbei, aber die wahren Geschichtenerzähler fingen gerade erst an. Der Geist Gottes war spürbar und die Kirche zeigte ihr wahres Gesicht – lebendig, vielfältig und inspirierend. In diesem Moment fühlte ich mich nicht nur getröstet, sondern auch ermutigt und gestärkt. Ohne Politiker und Machtmakler blieben nur der Geist Gottes und die Kirche. Und die strahlten Hoffnung, Freude und

Licht aus. Ich sah die Dunkelheit der Welt, aber auch die überwältigende Liebe Jesu. Kein Stadtrat, kein Gesetz kann die Bewegung Christi aufhalten. Sein Wille wird geschehen. Kein Räumungsbefehl kann unseren Herrn vertreiben.

22. Ein stilles Zeugnis

› **Lies:** *Johannes 14,16*

Ich stand hinter einem Rednerpult und sprach zu einem Publikum in einem Saal in Frederick, Maryland. Doch die Gäste an zwei Tischen schenken mir keine Beachtung. Ihre gesamte Aufmerksamkeit galt Jennifer. Jennifer war eine kompetente und begeisterte Dolmetscherin. Ihr Fachgebiet, die Gebärdensprache. Die Organisation *Youth for Christ* in Central Maryland unterstützt die Maryland Deaf School, und viele ihrer Unterstützer waren an diesem Abend anwesend.

Während ich sprach, übersetzte Jennifer jedes meiner Worte in Gebärdensprache. Selbst als ich mich direkt an die gehörlosen Gäste wandte, blieben ihre Augen fest auf Jennifer gerichtet.

Zuerst hat es mich verunsichert, aber dann fand ich es schön und passend. Ich zitierte Johannes 14,6, wo Jesus sagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.« Dieser Moment wurde zu einer Offenbarung, nicht für die Zuhörer, sondern für mich. Wenn ich die Botschaft Jesu richtig und demütig weitergeben würde, müsste sie die Aufmerksamkeit von mir weg auf ihn lenken.

Ich fragte mich: Genieße ich es, im Mittelpunkt zu stehen, auch wenn ich von Jesus rede? Diese Erkenntnis war eine Zurechtweisung, und das zu Recht. Jennifers Hände erweckten Johannes 14,6 zum Leben. Ihre Fähigkeiten erinnerten mich daran, worum es bei meiner Arbeit wirklich geht und was das wahre Ziel meiner Berufung ist.

Es geht nicht darum, wie viele Augen auf mich gerichtet sind, sondern wohin sie schauen. Ist es meine Leistung, die sie beeindruckt, oder ist es die reine Botschaft des Evangeliums? Wäre ich zufrieden, wenn mich niemand bemerken würde? Obwohl ich der Redner war, fühlte ich mich in diesem Moment wie einer der Schüler. Durch die Stille hindurch hörte ich meinen Herrn reden: »Nur Jesus. Immer Jesus«. Niemand kommt zum Vater außer durch ihn. Immer mehr von Jesus und immer weniger von mir.

23. Eine Stimme

› **Lies:** *Johannes 1,23; Lukas 4,18-19*

Jesus hatte nicht nur seine eigene Stimme, sondern auch einen mächtigen Fürsprecher in Johannes dem Täufer.

»Ich bin die Stimme, ...«

»... die in der Wüste ruft: ...« – Johannes rief aus der Einöde der Wüste und ließ sich durch die Einsamkeit seiner Berufung nicht entmutigen.

»Macht den Weg frei ...« – Ein Ruf zur Vorbereitung, zur Wachsamkeit.

»... für den Herrn«. – Nicht für sich selbst, nicht für seine Jünger, sondern für den Herrn, für den Einen.

Die prophetischen Worte des Johannes definieren seine Berufung: eine Stimme zu sein.

»Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: ›Macht den Weg frei für den Herrn!««. Seine Worte erleuchten uns, wenn wir verkünden: »Jesus ist gekommen. Er hat gelitten. Er ist auferstanden und er herrscht!« Unsere Stimmen bringen Licht in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft.

Wir sind diese Stimme, eine einzige, mächtige Stimme. Wir rufen, bitten und erheben unsere Stimmen an Orten der Dunkelheit, der Verlassenheit, der Verzweiflung, der Grausamkeit und der Gefahr. »Haltet durch!«, rufen wir. »Lasst euch nicht unterkriegen! Glaubst nicht den Lügen! Es gibt Hoffnung in Jesus!«

Der Erlöser. Der Allmächtige. Es gibt keinen anderen.

Mit einer Stimme verkünden wir die Wahrheit inmitten der Täuschungen und flüstern Hoffnung in die Tiefen der Verzweiflung.

Johannes erinnert uns an unsere Berufung, eine Stimme in der Dunkelheit zu sein. Für Jesus. Durch Jesus. Wegen Jesus. Jetzt ist nicht die Zeit zu schweigen.

24. Weniger Präzision, mehr Jesus

› **Lies:** *Epheser 1,6-7; Epheser 3,20*

Auf meinem Schreibtisch steht ein Taschenrechner – ein solarbetriebenes Gerät mit einfachen Funktionen und großen Tasten. Ich benutze ihn oft und er hat mich noch nie enttäuscht. Er addiert und subtrahiert mit beeindruckender Genauigkeit. Selten benutze ich ihn zum Multiplizieren oder Dividieren, aber auch diese Aufgaben erledigt er präzise. Taschenrechner sind nützlich, weil sie genau sind. Präzise... berechnet! Aber wenn ein Taschenrechner den Puls meines Lebens bestimmt, bin ich zu bedauern. Wenn ich mein Leben, meinen Tag, meine Woche, meinen Monat mit dem Zeichen »=« festlege, dann schränke ich das ein, was Gott in mir und durch mich tun will.

Jesus nahm keinen Taschenrechner zur Hand, als er uns mit seiner Gnade überhäufte (Epheser 1,6-7). Er brauchte seinen Bleistift nicht anzuspitzen, bevor er für meine Sünden bezahlte. Er hat mehr als nur die Rechnung beglichen. Seine Gnade hat meine Sünde überwältigt und ausgelöscht. Vergangenheit. Gegenwart. Zukunft. Mit diesem Muster fordert Jesus mich heraus, nach seiner Art zu leben, mit seinem Herzen und seiner Strategie, großzügig mit dem umzugehen, was ihm am wichtigsten ist.

Mein Taschenrechner würde explodieren, wenn ich versuchen würde, Gottes unermessliche Gnade zu berechnen. Wenn ich also beschließe, mein Leben in den sicheren Grenzen meiner Berechnungen zu leben, dann verpasse ich das Wichtigste. Das Göttliche und Gute. Das Mutige und das Wunderbare. Das Spontane und das Selbstlose.

Könnte ich mein Herz befreien, indem ich meinen Taschenrechner wegschliesse? Genau deshalb schreibt der Apostel Paulus: »Gott aber kann viel mehr tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns auch nur vorstellen können. So groß ist seine Kraft, die in uns wirkt« (Epheser 3,20; HfA). Auf meinem Taschenrechner gibt es keine »viel mehr«-Taste. Aber bin ich bereit, so zu leben? Bist du es?

25. Fitness meiner Seele

› **Lies:** *Matthäus 14,13-14*

In der Welt des Sports und der Medizin wird oft gesagt, dass die Geschwindigkeit, mit der sich die Herzfrequenz nach einer intensiven körperlichen Anstrengung wieder normalisiert, ein Indikator für die körperliche Fitness ist. Eine schnelle Normalisierung der Herzfrequenz weist auf ein gesundes Herz hin.

Diese Fähigkeit, sich zu erholen, ist ebenso wichtig wie die Fähigkeit, sich in Aktivität zu stürzen. Wie schnell wir uns verlangsamen können, ist genauso wichtig wie die Geschwindigkeit, die wir aufbauen können. In meinem geistlichen Leben gilt dieses Prinzip genauso. Wenn ich in den Urlaub fahre, brauche ich oft bis zu einer Woche, bis ich mich wirklich entspannen und mich von der Hektik und dem Stress des Alltags erholen kann. Wenn ich aber in der Bibel lese, sehe ich, dass Jesus nicht so lange Erholungsphasen hatte. Oft fand er Erholung in kurzen Momenten der Stille und des Gebets.

Nachdem Jesus vom Tod Johannes des Täufers erfahren hatte, suchte er einen Ort der Ruhe, wo er ganz allein mit seinem Vater sein konnte. Doch diese Ruhe war nur von kurzer Dauer, denn schon bald fanden ihn die Menschenmassen wieder. Aber diese kurzen Momente der Stille mit seinem Vater genügten ihm, um sich geistig und seelisch zu erholen (Matthäus 14,13).

Die Fitness der Seele Jesu fordert mich heraus. Lasse ich zu, dass die Hektik und der Lärm des Lebens meine Seele überwältigen? Erwarte ich zu viel von meiner Ruhezeit? Kann ich in der Gegenwart Jesu in kurzer Zeit Ruhe und Frieden finden?

Ich sage nicht, dass Urlaub schlecht ist. Aber ich erkenne, dass ich lernen muss, mitten im Alltag Momente der Ruhe und Erholung zu finden. Momente des Sabbats, des Innehaltens. Wie gesund meine Seele ist, zeigt sich oft daran, wie schnell ich zur Ruhe komme, wie schnell ich vergeben, bereuen, Barmherzigkeit, Liebe und Mut zeigen kann. Wie viel könnte Gott in wenigen Augenblicken in meinem Leben bewirken, wenn ich ihn ließe?

26. Der Unmöglichkeit die Stirn bieten

› **Lies:** 1. Mose 18,10-14; Matthäus 19,26

Als ich im Januar meine Reise durch die Bibel begann, war meine erste Station das erste Buch Mose. Ähnlich wie die Wanderwege in Colorado, auf denen ich oft unterwegs bin, erscheint mir die Bibel jedes Mal in einem anderen Licht, auch wenn die Worte dieselben bleiben.

In 1. Mose 18,10-14 begegnete ich Abraham und Sara, die eine unmöglich scheinende Verheißung erhalten hatten.

Die Worte Gottes trafen auf die Realität von Saras hohem Alter und ihrer Unfruchtbarkeit. Die Hoffnungen, die sie jahrzehntelang in ihrem Herzen bewahrt hatte, waren längst begraben. Die Unfruchtbarkeit, einst ein leises Flüstern in ihrem Leben, war zu einer lauten, unüberhörbaren Wahrheit geworden.

Saras biologische Uhr hatte aufgehört zu ticken. Ihre Zeit schien abgelaufen.

Doch dann kam Gottes Verheißung: »Ein Sohn«. »Nächstes Jahr«.

War das ein schlechter Scherz? Ein Übersetzungsfehler? Oder nur eine Metapher? »Sie wurde schwanger...« 1. Mose 21,2a (HfA). Es schien, als wäre das Spiel vorbei, als Gott den Siegestreffer erzielte. Die Spieluhr war abgelaufen und die Tribünen hatten sich geleert. Aber Jesus sah sie an und sagte: »Für Menschen ist es unmöglich, aber für Gott ist alles möglich!«. Matthäus 19,26 (HfA).

Gott hat sein Wunderwerk noch nicht vollendet. Er wird nicht müde, Wunder zu tun. Er schafft immer noch das Unmögliche. Bring ihm deine geplatzen Träume, deine Enttäuschungen, deine Schmerzen. Bring ihm alles.

Für Gott ist alles möglich, wirklich alles. Und das gilt besonders heute.

27. Heute

› **Lies:** *Lukas 4,16-21*

Wenn wir eine neue Seite im Kalender aufschlagen, wenn der Ball auf dem Times Square fällt und das Feuerwerk am Himmel erlischt, dann beginnt etwas Neues.

Ich frage mich oft, ob Jesus, als er seinen Dienst begann, auch so einen markanten Moment des Neuanfangs erlebt hat. Hatte er einen feierlichen Auftakt? Eine besondere Zeremonie, die seinen Weg einleitete?

In Lukas 4 kehrt Jesus nach Nazareth zurück, an den Ort seiner Kindheit, an den Ort, an dem er an der Seite seines Vaters mit Holz und Hammer arbeitete, an den Ort, an dem er die skeptischen Blicke seiner Nachbarn spürte. Hier beginnt etwas Außergewöhnliches. An jenem Tag stand er in der Synagoge und las aus Jesaja, Kapitel 61. Die Worte des Propheten wurden zu seiner Krönung, seiner Beauftragung, seiner Missionserklärung und seinem Todesurteil.

Er kam, um den Armen, den Gefangenen, den Blinden und den Unterdrückten Hoffnung und Freiheit zu bringen. Und als er die Schriftrolle zurücklegte, verkündete er kühn: »Heute, wo ihr diese Worte hört, hat sich die Voraussage des Propheten erfüllt.« Heute. Nicht morgen, nicht irgendwann in der Zukunft, sondern heute.

Jesaja 61 ist nicht nur prophetisch, sondern auch eine Stellenbeschreibung für den Sohn Gottes. Ein Aufruf zum Handeln. Ein Versprechen für das »Heute«. Und so frage ich mich – und auch dich: Wozu beruft dich Gott heute? Wo spürst du den Drang, zu handeln, zu reden, zu lieben, zu dienen? Wo siehst du die Notwendigkeit, heute einen Unterschied zu machen, heute etwas zu bewegen?

Denn wenn Jesus uns etwas gelehrt hat, dann ist es, dass »Heute« der Tag ist, an dem Wunder geschehen, Leben verändert werden und die Welt etwas heller wird. Es ist der Tag, an dem wir aufstehen und antworten. Es ist der Tag, an dem wir sagen: »Hier bin ich, sende mich«. Also, was wirst du heute tun?

28. Sein Flüstern hören

› **Lies:** 1. Könige 19,11-12

Mary und ich sind keine Fans von nächtlichen Störungen. Ob es nun eine versehentlich ausgelöste Autoalarmanlage, ein bellender Hund, streitende Nachbarn oder das Dröhnen einer Harley ist – solche Unterbrechungen sind normalerweise unerwünscht. Doch kürzlich brachte eine solche Störung unerwartete Freude in unser Leben, sodass wir den Schlafmangel gerne in Kauf nahmen.

Im letzten Herbst entdeckten wir eine Eulenfamilie, die sich in den Ponderosa-Kiefern in der Nähe unseres Hauses eingenistet hatte. Es wurde zu einem festen Bestandteil unserer Abende, bei einem Spaziergang diese majestätischen Vögel in der Abenddämmerung zu beobachten. Mary entwickelte ein Auge dafür, die Eulen im abnehmenden Licht auszumachen, und so erfreuten wir uns Abend für Abend an ihrem Anblick.

Einige Wochen nach dieser Entdeckung riss uns der charakteristische Ruf unserer gefiederten Nachbarn aus dem Schlaf. Manchmal klang er gedämpft und weit entfernt, manchmal so, als wäre er direkt neben uns. Doch jedes Mal war es ein willkommenes Geräusch.

Diese Eulen erinnern mich an das sanfte, aber deutliche Flüstern des Schöpfers. Sie erinnern mich an die wärmende Berührung des Vaters und seine tröstenden Worte. Jedes Mal, wenn wir die Eulen hören, feiert Maria und sie hat mich gelehrt, das Gleiche zu tun.

Der Heilige Geist erhebt seine Stimme selten laut. Vielmehr durchdringt er die Dunkelheit mit leisen, geflüsterten Worten – Worten des Trostes, der Zuversicht, der Hoffnung und des Siegs. Er spricht mit sanfter Wärme und beeindruckender Klarheit.

Höre genau hin und öffne dein Herz für das leise Flüstern Gottes in deinem Leben.

29. Mein

› **Lies:** *Johannes 21,15-17*

Kürzlich bat mich ein Freund, während seiner Abwesenheit auf sein Haus aufzupassen, die Pflanzen zu gießen, den Rasen zu mähen und alles in Ordnung zu halten.

Als ich meinen Freund zum Flughafen in Denver fuhr, spürte ich ein Gefühl der Verantwortung in mir aufsteigen. Mein Nachbar erwartete von mir, dass ich mich um sein Grundstück kümmere, als wäre es mein eigenes, und ich wollte seine Erwartungen erfüllen. Ich wollte sowohl das Haus als auch das Vertrauen, das er in mich setzte, gut verwalten.

Eines Nachmittags, nachdem ich den Rasen gemäht hatte, verbrachte ich noch einige Zeit damit, auf Händen und Knien das Unkraut zu jäten, nicht weil der Garten mir gehörte, sondern weil er mir nicht gehörte. Ich mähte nicht meinen eigenen Garten, sondern den eines anderen. Um ehrlich zu sein, das Gefühl der Verantwortung für den Garten meines Freundes machte die harte Arbeit erträglicher.

Bei der letzten Begegnung zwischen Jesus und seinen Jüngern sprach Jesus bewusst in das Leben des Petrus hinein. Die Worte Jesu sprechen auch in meine eigene Seele wie ein Megaphon. Dreimal fragt Jesus Petrus, ob er ihn liebt, und jedes Mal folgt auf die Bejahung des Petrus ein Auftrag: »Sorge für meine Lämmer«, »hüte meine Schafe«, »sorge für meine Schafe«.

Jesus macht deutlich, dass es SEINE Schafe sind. Sie gehören ihm, nicht Petrus. Wir sind aufgefordert, das zu hüten und zu schützen, was Gott uns anvertraut hat. Wie Petrus sind wir Hüter, nicht Besitzer.

Die Kinder, denen wir dienen, sind die Lämmer Jesu, und wenn ich seine Schafe liebe, ist mein Herz mit seinem Herzen verbunden. Hüte und versorge die Schafe, nicht weil sie dir gehören, sondern weil sie dir NICHT gehören.

30. Wonach riecht Jesus?

› **Lies: 2. Korinther 2,14-17**

Die Frage erinnert mich an die Parfümabteilung eines Kaufhauses in meiner Nähe. Allein der Gedanke daran löst eine Reizüberflutung aus. An diesen Gerüchen ist wenig authentisch oder natürlich. Aber riechen sie nach Jesus? Hatte der Heilige Geist das im Sinn, als er Paulus zu diesen Worten inspirierte? Ich glaube nicht.

Am Mittwochmorgen habe ich in einem schwierigen Stadtviertel im Osten von Indianapolis Jesus gerochen. Es gab keine Parfümtheken und keine Mitarbeiter in weißen Laborkitteln. Es war eine Lagerhalle, die zu einer Autowerkstatt umgebaut worden war. Ein Ort, an dem Hebebühnen Autos und Träume hochheben, damit junge Menschen einen Beruf erlernen können. Im YFC Wheels City Life Center lernen Kinder aus dem Viertel etwas über Vergaser und Gnade. Es ist ein Ort, an dem die Gespräche bequem von den Vorzügen von AC Delco-Teilen zu der unermüdlichen Liebe von Jesus übergehen. Ich habe Jesus in dieser Werkstatt gerochen ... und der Duft war eher wie Motoröl und Schmierfett als Chanel N°5. Er war authentisch und voller Würde, Verheißung und Verwandlung. Jesus roch lebendig, unwiderstehlich und kraftvoll. Er roch wunderbar, und als ich tief einatmete, durchströmte der Duft meine Theologie.

- Für die Hungrigen riecht er nach gebackenem Brot.
- Für den Gefangenen riecht er wie Bergluft.
- Für die Einsamen und Isolierten riecht er wie eine Geburtstagsparty.
- Für die Wehrlosen riecht er wie ein Sieg.
- Für den Gefangenen riecht er nach Gnade.
- Für die Arroganten riecht er nach Beleidigung.
- Für die Verlorenen riecht er wie ein Hirte.
- Für die Misshandelten riecht er nach Gerechtigkeit.
- Für die Ausgestoßenen und Abgelehnten riecht er wie Braveheart.

Und für die Kinder im Osten von Indianapolis riecht er nach 10W40 Motoröl. Jesus. Der wunderbare Duft der Hoffnung.